

# SPORT

**MAGAZIN**

3,90 EURO / JUNI 2013 / NR. 05

**FUSSBALL-WM 2014  
DIE SELEÇÃO  
SUCHT IHRE  
SEELE**

**TOUR DE FRANCE  
100 JAHRE  
TRETEN UND  
BUCKELN**

**80 SEITEN  
DIE GROSSE  
JUBELNUMMER:  
25 JAHRE  
SPORTMAGAZIN**

**ZEITREISE: SUPERSTARS, MAGIC  
MOMENTS UND TOP-EVENTS SEIT 1988**

**TOMMY HAAS  
FOREVER  
HOT**

**ANDI WEIMANN  
DORT  
SCOTT  
DER LORD**

**OTTO WANZ  
WRESTLING  
IST DOCH  
STEIRISCH**

**CARS  
CARTOON  
COVERS**



# Wie auf Discovery Channel

Text HANNES KROPIK  
Fotos COLIN LEONHARDT

Im Outback Australiens, fernab jeglicher Zivilisation, suchte „Kite-Gabi“ Gabi Steindl das große Abenteuer und wurde von Mutter Natur mit Wind, Wellen und jeder Menge tierischer Begegnungen beschenkt.

„Wenn du mit dem Auto unterwegs bist: immer, wirklich immer eine Extraration Wasser und Benzin mitnehmen!“

Um Gabi Steindl zu einer Reise ins Abenteuer zu überreden, braucht es oft nicht viel mehr als einen Anruf: „Hey, Gabi, ich habe eine Idee: Ich will ein paar Windsurfer und Kiter vom Helikopter aus fotografieren und den puren Freeride-Spirit festhalten. Möchtest du für ein paar Tage ins Outback mitkommen?“ Die Frage des australischen Fotografen Colin Leonhardt war schnell beantwortet: „YES! Ich bin dabei.“ Und so packte die gebürtige Wienerin mit ständigem Wohnsitz in Margaret River kurzerhand ihren roadtripproben 82er-Landcruiser mit kiloweise Proviant und Camping-Equipment, schnallte vier Kiteboards (und der Vollständigkeit halber drei Surfboards und ein SUP-Brett) aufs Autodach und rollte auf das Asphaltband: „Und zwar mit einem fetten Grinsen im Gesicht.“

Schon die knapp 1600 Kilometer zum anfangs nicht näher definierten Treffpunkt im Nordwesten Australiens glichen dem Weg, der selbst schon irgendwie das Ziel einer Reise bedeuten

Auf ihrem Roadtrip durchs Outback konnte die gebürtige Wienerin über die vielfältige Fauna ihrer Wahlheimat staunen, und zwar aus nächster Nähe: „Das Känguruh habe ich auf einer Farm getroffen. Es wurde dort als Waise gefunden und mit der Babyflasche aufgezogen. Ich durfte sogar sein unglaublich weiches Fell streicheln.“



gab, zum Beispiel in der Nähe eine Schaffarm, wo sie auch übernachtet konnte und zufälligerweise ein paar alte Bekannte aus Margaret River traf. „Wir unternahmen zusammen eine Stand-Up-Paddle-Session, es war ein wunderschöner, windstiller

Tag, das Wasser glasklar. Wir cruisten mit unseren großen Brettern einen guten Kilometer südlich des Riffs und ritten eine perfekte Welle nach der anderen. Weit und breit war außer uns keine Menschenseele zu sehen, bis plötzlich ein junges Fischerpärchen in einem Motorboot auftauchte.“ Und die beiden wirkten alles andere als entspannt: „Sie hatten gerade einen weißen Hai gesehen und wollten uns warnen. Wir wollten ihnen zuerst nicht glauben, weil das Wasser unserer Erfahrung nach eigentlich zu warm für Haie war, aber nachdem sie uns ein Foto gezeigt hatten, das sie wenige Minuten zuvor aufgenommen hatten, sind wir doch recht rasch an Land gepaddelt.“

Überhaupt, Australiens Tierwelt! „Ich bin mir vorgekommen wie in meiner ganz persönlichen ‚Discovery Channel‘-Dokumentation“, erinnert sich die Profi-Kitesurferin. „Auf so einem Roadtrip campierst du normalerweise unter freiem

kann. „Jeder dieser Trips durch den wilden Westen wird von der Energie der Ungewissheit angetrieben“, philosophiert die gelernte Marketingexpertin, die ihr Leben (siehe *Sportmagazin* 05/2012) nach einigen ertragreichen Jahren in der internationalen Hochfinanz der Lust am Abenteuer verschrieben hat. Westaustralien beziehungsweise Western Australia, wie das möglicherweise schon vor rund 60.000 Jahren von Aborigines besiedelte Gebiet seit 1832 offiziell heißt, ist ein recht großer und von Menschen nahezu unberührter Flecken Erde. Auf 2,5 Millionen Quadratkilometer Landfläche (wo man Deutschland sieben- oder Österreich rund dreißigmal verstauen könnte) verlieren sich 2,4 Millionen Einwohner, von denen sich allerdings mehr als zwei Drittel in der Hauptstadt Perth zusammendrängen. Der restlichen 99,8 Prozent des größten australischen Bundesstaates und vor allem die knapp 13.000 Kilometer lange Küste sind eher dünn besiedelt. Für Reisende gilt deshalb ein wichtiger Überlebensgrundsatz: „Wenn du mit dem Auto unterwegs bist: immer, wirklich immer eine Extraration Wasser und Benzin mitnehmen!“



Begegnung mit einem Buckelwal vor der Nordwestküste Australiens: „Ich liebe Whale Watching! Mit dem Kiteschirm kommst du viel näher ran als mit jedem Touristenboot.“



## adventure

*„Gefährlich sind auch die Verwirbelungen, die im Wasser entstehen, und vor allem die Sogwirkung, wenn der Wal abtaucht.“*

Himmel, abends genießt du dein Bierchen, während du Bush-TV schaust, wie man hier das Lagerfeuer spaßhalber nennt. Hin und wieder quartiert man sich natürlich in einem kleinen Bed & Breakfast oder einem Motel ein, aber ich persönlich liebe mein Zelt. Am Morgen meines siebenten Tages im Outback entdecke ich eine wunderschöne Echse, die aussieht wie ein prähistorischer Dinosaurier. Sie sitzt im Schatten meines SUP-Brettes, den Kopf stolz erhoben, und gibt mir sogar die Zeit, meine Kamera aus dem Auto zu holen.“ Immer



Perfekte Tage im Indischen Ozean: „Es waren Gefühle, die ich nie vergessen werde.“

wieder kreuzen Tiere ihren Weg, manchmal freundliche wie zutrauliche Känguruhs, außergewöhnliche wie der flugunfähige Emu oder die mit ihren 15 Kilo gerade noch flugtaugliche Trappe. Gefährlich sind tatsächlich einige Schlangenarten: „Deshalb ist es unbedingt notwendig, das Zelt immer fest zu schließen und keinerlei Essensreste liegen zu lassen, denn Essen zieht Mäuse an und Mäuse die Schlangen ...“

Ihre wundersamste und zugleich einprägsamste Begegnung mit der Natur hatte Gabi schließlich in ihrem erklärten Lieblingselement, dem Wasser: „Das war in der Nähe von Exmouth, einer ehemaligen Militärbasis im hohen Norden Westaustraliens, wo wir letztendlich mit den Fotoaufnahmen begonnen haben. Es waren epische Sessions an Spots, an denen zuvor wahrscheinlich noch nie ein Mensch gesurft oder gekitet war. Es war an sich schon ein geniales Gefühl, große Bottom-Turns in die Wellen von absolut jungfräulichen Breaks des Indischen Ozeans zu carven. Doch dann tauchte plötzlich dieser Buckelwal neben mir auf ...“

Es war nicht ihre erste Begegnung mit einem dieser über zehn Meter langen Meeressäuger, aber dennoch aufs Neue



Gabi mit einem Walknochen:  
„Von Weitem dachte ich, das wäre eine Fata Morgana.“  
Mehr über ihr abenteuerliches Leben finden Sie auf [www.kitegabi.com](http://www.kitegabi.com)

ein unbezahlbares Erlebnis: „Allein dieses unheimlich große Maul! Diese Tiere sind so riesig, dass du dich daneben unendlich klein fühlst. Und wenn du so nahe dran bist, kannst du Details erkennen, die du zum Beispiel beim Whale Watching von einem Boot aus nie sehen wirst, wie zum Beispiel die Warzen und vielen Muscheln, die an der Haut des Wals hängen. Der schleppt ja ein ganzes Aquarium mit sich herum.“ Knappe zehn Meter trennten Gabi vom tonnenschweren Krillfresser, eine Distanz, die eigentlich nicht ungefährlich ist: „Ich weiß, dass es nicht die allerbeste Idee ist, aber die Faszination überstrahlt das Risiko. Man muss einerseits darauf achten, nicht von der Schwanzflosse getroffen zu werden, aber gefährlich sind andererseits auch die Verwirbelungen, die im Wasser entstehen, und vor allem die Sogwirkung, wenn er abtaucht. Du musst schnell genug wegkommen, bevor du mit deinem Brett unter Wasser gezogen wirst.“

Nachdem der Wal endgültig in den unendlichen Weiten des Ozeans verschwunden war, beendete Gabi ihren Turn für diesen Tag, zufrieden und glücklich mit sich und der Welt. „Am Abend habe ich noch eine Runde Bush-TV geglotzt, während die Wellen rhythmisch gegen die Felsen geschlagen sind.“ Und da war er wieder, dieser Grinser im sonnenverbrannten Gesicht ... **SM**